



12. Jahrgang  
Rossau  
8932 Mettmenstetten

1/Oktober 2010

Geschäftsbereich Wohnen und Obdach

# Brief von der Weid



Liebe Freundinnen  
und Freunde des WWW

Dieses Jahr gibt es nur eine Ausgabe des Briefs von der Weid. Nein, nicht dass es an Stoff gefehlt hätte oder dass uns die Lust am Schreiben abhanden gekommen wäre. Nichts von alledem. Aber der Neubau hat uns alle stark gefordert. Zuerst das Bauen, dann die Inbetriebnahme und all die neuen Abläufe: vieles musste neu gedacht, eingerichtet und ausprobiert werden. Die Anstrengungen haben sich gelohnt, der Neubau bewährt sich.

Kürzlich stand in der Zeitung geschrieben, dass verschiedene Studien belegen, Natur in der Nähe habe einen positiven Effekt auf unsere Gesundheit. Dass dem so ist, haben wir im WWW schon immer gewusst. Im Interview schildert Frau C. eindrücklich, wie glücklich sie die Arbeit mit Pflanzen und Erde mache.

Aufhorchen lässt in diesem Zusammenhang aber die Erkenntnis einer Psychologin, dass ein gepflegter Wald das seelische Wohlbefinden mehr steigert als ein Wald mit viel Totholz entlang den Wegen. Totholz könne – sofern nicht vorher über dessen ökologischen Nutzen aufgeklärt werde – zu «Gefühlen von Traurigkeit» führen. Ein Widerspruch?

2010 wurde von der UN-Generalversammlung zum Internationalen Jahr der Bio-Diversität erklärt. Es wurde viel unternommen, die Bevölkerung für die biologische Vielfalt zu begeistern und für deren Erhalt und Förderung zu gewinnen. Eine Daueraufgabe, denn der Mensch schützt nur, was er kennt.

Das war auch der Grund für den Ärger bei der Einwohnerin von Mettmenstetten, die auf dem Spaziergang am Bachufer bemerkte, dass die Brennnesseln, auf denen sich hunderte von Raupen des Tagpfauenauges nährten, achtlos abgemäht worden sind. Sie telefonierte mir und fragte besorgt, ob das unsere Leute gewesen seien. Es stellte sich dann leider heraus, dass es so war. Ich versprach Besserung. Nächstes Jahr werden die Mitarbeitenden des WWW die Raupen des Tagpfauenauges kennen und die Brennnesseln stehen lassen. Mit dem Risiko, dass jemand anderer anruft und sich über die starken Schmerz verursachenden Pflanzen, die den Weg versperren, ärgert.

Übrigens: Die Brennnesseln wurden mit dem Motormäher und der Sense gemäht und nicht mit einem Mulchgerät, das alles zermanscht. Die Chancen stehen also gut, dass einige Raupen überleben, sich verpuppen und als Falter in einer Holzbeige geschützt überwintern, um uns im nächsten Frühjahr zu erfreuen.

Hansruedi Sommer, Einrichtungsleiter



## Ich liebe das Leben



**Handan Celik lebt seit dem 4. August 2009 in Rossau. Nach vielen Irrungen und Wirrungen im Leben sagt die fröhliche Türkin jetzt «hier bin ich wunschlos glücklich». In einem ausführlichen Gespräch erzählt sie ihre Geschichte.**

«Ich bin ein Sonntagskind und wurde am 15. Dezember 1957 in Istanbul geboren. Bis zum 11. Schuljahr lebte ich bei meiner Grossmutter in der Türkei. «Kaum 16 Jahre alt, heiratete ich zum ersten Mal. Meinem Mann drohte sonst eine Gefängnisstrafe wegen Verführung Minderjähriger.» Die Ehe hielt aber nicht lange, wurde bald wieder geschieden.

Ein Jahr später, 1974, kam Handan Celik in die Schweiz zu ihrer Mutter, die damals schon in Zürich lebte. Sie erzählt: «Hier begann ich eine Coiffeurlehre. Ich war jung und voller Ideen. Wollte schnell viel Geld verdienen. Deshalb brach ich meine Lehre ab und fing an zu arbeiten. Ich wollte meine Nase operieren lassen und ich wollte viel mehr vom Leben, aber dazu brauchte ich Geld – mehr als ich als Lehrtochter bekommen konnte.»

So jobbte sie sich durch die nächsten Jahre. Arbeitete als Putzfrau in einer chemischen Fabrik, war Serviertochter in verschiedenen Kaffees, arbeitete im UBS-Personalrestaurant, sowie in der Disco XXL – und an den Wochenenden stand Handan Celik sehr früh auf und trug Sonntagszeitungen aus.

Auf der Suche nach Liebe und Geborgenheit heiratete sie ein zweites Mal. Auch diese Ehe war kurz. Sie dauerte wenige Monate. «Mein damaliger Mann wollte mich in der Türkei haben und ich ihn in der Schweiz.»

1980 konsumierte Handan Celik zum ersten Mal Kokain. Zusammen mit Freunden und Kollegen probierte sie auf Partys ab und zu eine Linie. «Nicht regelmässig», sagt sie, «aber die Schnupferei kam schon mal vor.» Damals glaubte Handan Celik, endlich die

grosse Liebe gefunden zu haben. Drei Jahre versuchte das Paar gemeinsam glücklich zu werden, es gelang leider nicht.

### «Nach dem Tod meiner Freundin stürzte ich ab»

Dann geschah etwas Schreckliches: Eine Freundin, die Handan Celik nahe stand wie eine Schwester, nahm sich das Leben. Das warf die junge Frau total aus der Bahn. «Ich stürzte tief, verfiel den Drogen. Zu dieser Zeit wohnte ich bei einer guten Freundin, die mir helfen wollte. Sie hatte viel Geduld und Verständnis. Aber Angstneurosen und Paranoia wurden bei mir immer stärker.» Die Freundin stellte ihr ein Ultimatum. Sagte, sie solle sich behandeln lassen. Handan Celik: «Sie schenkte mir ein Jesusbild, das mir Kraft geben sollte. Ich wollte ja wirklich wieder gesund werden und liess mich in der Zürcher Uniklinik behandeln. Es klappte nicht, ich wurde immer wieder rückfällig.»

Zu dieser Zeit lernte Handan Celik ihren vierten Mann kennen. Bei einem Besuch in der Türkei sollte ich dem Freund eines Arbeitskollegen ein Geschenk bringen. «Bei dieser Begegnung haben wir uns verliebt und kurz darauf geheiratet. Nach einiger Zeit kam er auch in die Schweiz und fand Arbeit. In der Zwischenzeit hatte ich wieder angefangen, Drogen zu konsumieren, und ich begann ein richtiges Doppelleben zu führen. Auf der einen Seite war ich frischgebackene Ehefrau, auf der anderen Seite stand meine Sucht. Mein Mann trank weder Alkohol noch konsumierte er Drogen.»

Diese Situation machte Handan Celik sehr krank. Als Hausfrau hatte sie keinen eigenen Verdienst und so fing sie an, Kleider zu stehlen. «Die konnte ich dann weiterverkaufen. Damit finanzierte ich meine Sucht. Immer wieder wurde ich erwischt, bezahlte Bussen, kam ins Gefängnis und wurde immer wieder straffällig.» Nach sieben Jahren ging auch diese Ehe in die Brüche.

In die Brüche gingen in dieser schwierigen Lebensphase von Handan Celik auch sämtliche Zähne. Es war eine Verkettung unglücklicher Schicksalsschläge. «Aber darauf möchte ich nicht eingehen, das ist zu privat.» Jahrelang lebte die fröhliche Frau nun ohne Zähne. «Das war hart. Wer gibt einer Frau ohne Zähne eine Wohnung, eine Stelle? Und wie soll jemand ohne Geld neue Zähne machen lassen?» Ein Teufelskreis. Zudem hatte die Justiz keine Gnade mehr mit Handan Celik. «Das Gericht verurteilte mich, und ich musste im Frauengefängnis Hindelbank meine Strafe antreten.»

### «Hindelbank veränderte mein Leben»

Handan Celik bezeichnet dies als «einen glücklichen Wendepunkt in meinem Leben». In Hindelbank traf sie auf eine wunderbare Bezugsperson. Die half ihr, die Augen zu öffnen und vieles zu begreifen. «Ich erfuhr im Gefängnis viel Nächstenliebe, Solidarität und Wärme. Ich kam dort ohne gar nichts an. Und dann wurde ich beschenkt, unterstützt. Die Frauen halfen mir, wo sie nur konnten. Ich lernte viel in dieser Zeit und bin dankbar für diese Erfahrung.»

Am 4. August 2009, es war ein Dienstag, kam Handan Celik nach Rossau. Weit weg von Zürich. «Und diesmal verliebte ich mich aufs Neue. Nein, nicht in einen Mann. Ich verliebte mich ins Werk- und Wohnhaus zur Weid. Hier





fand ich endlich eine Familie, fand Freundinnen und Freunde. Fand ein schönes Zuhause und vor allem eine erfüllende Arbeit in der Gärtnerei. Das alles macht mich glücklich. Ich weiss, dass in meinem Leben vieles schief ge-

laufen ist. Was alles passierte, kann ich nicht rückgängig machen. Ich kann auch nichts beschönigen. Es tut mir leid und ich schäme mich für vieles, aber jetzt schaue ich vorwärts.»

### **Frau Celik, was finden Sie positiv an ihrem Aufenthalt in Ros-sau?**

Handan Celik: Alles ist positiv. Hier im Werk- und Wohnhaus zur Weid werde ich unterstützt und respektiert. Ich bekomme Hilfe und Wärme von meinen Vorgesetzten, von meinen Kolleginnen und Kollegen.

### **Wie weit ist die Zahnbehandlung schon?**

Ende Juli schnitt mir der Chirurg zwei Knochenstücke aus dem Schädel und pflanzte sie im Bereich des Kiefers ein.

### **Das tat sicher weh?**

Ich war schon betäubt, aber nachher spürte ich starke Schmerzen. Sobald alles gut verheilt ist, bekomme ich Implantate. Allerdings zahle die Krankenkasse nur die oberen Zähne, habe ich gehört.

### **Aber die untere Reihe bekommen Sie auch, oder?**

Es wäre schön. Sonst würde sich der ganze Aufwand doch nicht lohnen.

### **Zurück zum Leben hier. Was vermissen Sie im WWW?**

Nichts. Ich bin hier wunschlos glücklich.

### **Welche Charaktereigenschaften sind Ihnen bei Ihren Mitmenschen wichtig?**

Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Anstand.

### **Was sind Sie bereit zu geben?**

Ich gebe gerne alles, was ich geben kann.

### **Wo liegen Ihre persönlichen Stärken? Was sind Ihre Schwächen?**

Ich denke mein fester Glauben an das Göttliche, an das Grosse, an das Gute, sowie meine Grossherzigkeit, meine Liebe zum Leben und mein Humor, das sind meine Stärken. Meine grosse Schwäche ist wohl meine Leichtgläubigkeit.

### **Was bereitet Ihnen Freude?**

Ich habe grosse Freude an meiner Arbeit, ich hätte mir nie auch nur im Traum vorstellen können, wie glücklich mich die

Arbeit mit der Erde und den Pflanzen macht. Tanzen macht mir Freude. Überhaupt bin ich ziemlich positiv und ich finde in Allem etwas, das Freude machen kann.

### **Was macht Sie wütend?**

Ungerechtigkeit oder wenn mein Stolz verletzt wird. Dann sehe ich rot.

### **Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?**

Mit den Menschen, die ich gerne habe. Ich würde auch gerne einen Salsa-Tanzkurs besuchen.

### **Welche Ziele wollen Sie erreichen?**

Ich möchte eines Tages hundert Prozent Nein zu Drogen sagen können.

### **Welches wäre Ihr innigster Wunsch?**

Hier in der Schweiz möchte ich uralt werden.

Interview:  
Rosita Besmer und Martin Schuppli

Fachvortrag im Weidsaal

## Ordnung als Druck- oder Lockmittel

**Ist Ordnung nun «das halbe Leben» oder ist sie «der Feind der Lust»? Diese Fragen sorgen nicht nur in Familien für grosse Diskussionen. Auch im Werk- und Wohnhaus zur Weid müssen sich das sozialpädagogische und das hauswirtschaftliche Personal immer wieder damit beschäftigen. Mehr zu «Ordnung – Hilfe oder Zwang» erläuterte Brigitte Boothe, ord. Professorin für Klinische Psychologie, Kommunikation, Erzählanalyse & Psychotherapie an der Universität Zürich.**

Die rund 60 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer hatten immer wieder etwas zu lachen, als Brigitte Boothe mit einer unterhaltsamen Power-Point-Präsentation über Ordnung und Unordnung referierte. Von Dreckspatzen erzählte, von sorgenden Müttern, pubertierenden Kindern, Ordnungsgebern und Vorbildern.

Die Psychologin gab allerdings keine Rezepte zum Besten, wie

«Söiniggel» zu ordnungsliebenden Zeitgenossen umerzogen werden können. Aber sie erläuterte die Zusammenhänge von Sauberkeit und Schmutz, von Ordnung und Unordnung. Zum Beispiel, dass es «schmutzige» Studenten waren, die sich 1968 gegen das Gehorsamsregime auflehnten. Auch damals war es eine Frage, welche Ordnung gilt, wer setzt sich durch, wer muss gehorchen. Eine wichtige Frage: Denn Gehorsam gilt als Unterwerfung.

Weiter erfuhren die Zuhörenden, dass Schmutz auch als Demütigung eingesetzt werden kann. «Denken Sie an verwahrloste Häftlinge in Gefängnisfilmen. Solche Menschen können verachtet werden. Im Gegensatz dazu zollt man jemandem Respekt der herausgeputzt ist.»

Prof. Brigitte Boothe zeigte auf, dass etwa Beamte eine Ordnung repräsentieren, dass sie Vertreter eines bestimmten Ordnungssystems sind. In ihrer Berufsausübung müssen sie eine äussere Ordnung vertreten. Da zeigt sich auch, dass

Ordnung etwas Zwiespältiges ist. «Sie kann befreien oder unterdrücken. Sie kann unmenschlich sein», sagt die Psychologin. «Ordnungssinn durchzusetzen ist eine herausfordernde Sache. Es bedarf einer kreativen Auseinandersetzung. Am besten geht's wohl über Vorbildfunktion.»

An Vorbildern mangelt es im WWW wohl kaum. Sie können den Klientinnen und Klienten in einem dauernden Prozess mit individueller Betreuung einen Sinn für Ordnung und Struktur vermitteln. Das wiederum steigert die Lebensqualität der Betroffenen und ermöglicht ihnen etwas mehr Freiheit.

Am Schluss der Veranstaltung erfreuten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am reichhaltigen Apéro. Sie genossen Getränke aus blitzsauberen Gläsern und labten sich am ordentlich ausgerichteten Buffet. Renner waren die Brötchen mit dem Mettwurstaufstrich. Koch Jörg Huber hatte ihn raffiniert mit Rahm verfeinert. (ms)



# Schrauben schöpfen

Ihr Arbeitsplatz ist warm und irgendwie fast gemütlich. Vielleicht liegt es an der Musik aus dem Radio und an der guten Stimmung. Heute sitzen zwei Männer im Schrauben-Raum der Schreinerei und beschäftigen sich mit allen Formen von Muttern, Unterlagsscheiben, Imbusschlüsseln, Dübeln, Gewindestangen und natürlich Schrauben. Tobias, der Jüngere, schöpft gerade silbrige Stifte mit einer Suppenkelle aus einem grossen Behälter und füllt sie in eine kleinere Schachtel ab. Genau 500 Gramm dürfen rein, dann verschliesst er den Karton, klebt ihn zu und stellt ihn zu den anderen Packungen.



Sein Kollege José holt derweil mit dem Gabelstapler neue Ware zum Abpacken. «Ich arbeite gerne hier», sagt er. «Es ist eine saubere, abwechslungsreiche Arbeit. Wir müssen sehr genau sein, denn der Kunde macht Stichproben. Alles muss

immer aufs Gramm genau stimmen.»

Kunde ist die bekannte Firma Bossard AG in Zug. Sie lässt seit vielen Jahren einen Teil ihrer Schrauben und Muttern im WWW abpacken. Für Schreinereileiter

Rudolf Hausheer ein sehr guter Auftrag. «Ich kann hier vier Leute einsetzen. Die Arbeit ist begehrt. Sie erfordert Konzentration und Fingerfertigkeit.» (ms)





## Leben im Neubau

**Seit 14 Monaten leben 25 Leute im Wohnhaus II. Den einen ist der weisse, kubistische Bau zu modern, den anderen innen zu wenig farbig. Wer drin wohnt, geniesst das schöne Zimmer und die Rückzugsmöglichkeit. Für die Betreuung eher ein Problem: «Wir können die Hausordnung nicht optimal durchsetzen». Hier eine Auswahl unterschiedlicher Meinungen.**

### WC sollte im Zimmer sein

Nina Aeschbacher lebt seit dem 18. März 2010 im WWW. Den Altbau kennt sie nur aus der Schnupperwoche. «Dort gefiel es mir so-la-la. Gerne war ich jeweils im Garten», sagt die 47-Jährige. «Ich wusste, dass ich im Neubau leben werde. Mir gefällt es. In den Aufenthaltsraum gehe ich nie. Dort liegen nur angefangene Puzzle rum. Auch könnte man zusammen kochen, aber niemand organisiert was. Entweder sitze ich mit anderen draussen und rauche oder ich schaue TV in meinem Zimmer. Dies machen die Männer gemeinsam im Aufenthaltsraum. Sie schauen nur Sport. Unsere Zimmer finde ich zu klein und das WC müsste nicht im Gang sein.»

### Kleine Plättli erschweren das Putzen

Helen von Allmen arbeitet seit gut 10 Jahren im WWW. Sie koordiniert Unter-

halt & Reinigung und ist die Stellvertreterin von Andreas Köchli. Sie macht die berufsbegleitende Ausbildung zur Arbeitsagogin.

«Mit der Eröffnung des «Wohnhaus II» führten wir ein neues Reinigungskonzept ein. Ab sofort mussten die Bewohnerinnen und Bewohner beider Wohnhäuser ihre Zimmer selber putzen. Das heisst aufräumen, abstauben, Boden saugen und Lavabo reinigen. Sie tun dies einmal im Monat, wir auch. So werden die Räume im 14-Tage-Rhythmus gereinigt.»

Wie geputzt werden muss, haben Helen von Allmen und ihr Team instruiert. Auf allen Stockwerken in beiden Häusern hat es Räume mit Reinigungsmaterial und -geräten. «Wer schon länger bei uns wohnt, ist sich einen gewissen Standard gewohnt. Da klappt das Selberputzen meist tiptopp. Wir kontrollieren natürlich die Zimmer regelmässig und unterstützen die Bewohner durch eine gezielte Rückmeldung.»

Die allgemeinen Räume wie Aufenthaltsräume, Nasszellen, Treppen und Gänge werden von betreuten Mitarbeitern gereinigt. Helen von Allmen hat aber schon ihre Einwände zum Architektur-Design und dem täglichen Umgang damit. «Die kleinen Plättli in den Badezimmern sind mühsam sauber zu halten. Da gibt's viel zu viele Fugen. Und auch der Lehmverputz ist sehr sensibel.»

### Ich bereute den Umzug noch nie

Hanspeter Röthlisberger lebt seit 20 Jahren im WWW. Seit zehn Jahren arbeitet der 58-Jährige als Chauffeur.

«Ich wohnte 20 Jahre lang im Wohnhaus I mit Peter Winter im Doppelzimmer. Dann machten uns Betreuung und Leitung den Umzug schmackhaft. Wir haben es beide nicht bereut. Unsere Einzelzimmer liegen nebeneinander. Sie sind schön, wir haben eine gute Aussicht, einen tollen Aufenthaltsraum mit grossem Bild-

schirm. Dort schauen wir viel Sport. Und im Zimmer kann man laut Musik hören. Zudem ist die Bodenheizung sehr gut. Das Selberputzen macht mir keine Probleme. Weil ich eine gute Ordnung habe, gibt das kaum Arbeit.»

### Platz für DJ-Anlage und Platten

Mario Schweizer, erst seit einem guten Monat im WWW, gefällt es gut im Wohnhaus II. Der 45-Jährige ist froh, dass es dort Internetanschluss hat. «Das muss ich einfach haben. Und weil das Zimmer gross ist, kann ich dort meine DJ-Anlage aufstellen. Auch die Platten haben Platz. Sobald alles da ist, wollen wir, mein Kollege Meister und ich, im Glashaus einmal eine Party organisieren. Einen Namen hat mein Kollege auch schon gefunden: Wir wären dann DJ-SchweizerMeister.»

### Bevormundung stört mich

Fabrizio Ugas zügelte vor einem Jahr ins WWW. «Und zwar direkt ins neue Haus», sagt der 45-Jährige. «Und zwar in den ersten Stock, ins Zimmer 103. Erstaunlich ruhig ist es dort. Ich höre gerne Ramstein, ACDC, Hardrock, Speedmetal oder Pink Floyd.» Etwas störend findet er, «dass wir das Zimmer selbst putzen müssen. Überhaupt die ganze Bevormundung finde ich daneben. Ich habe mich nicht daran gewöhnt und zahle dementsprechend viele Bussen. Zum Beispiel für Brandlöcher. Trotzdem gebe ich alles, denn ich möchte hier im WWW meinen Alkoholkonsum reduzieren. Denn das Gefühl ohne Kater zu sein, gefällt mir immer mehr.»

### Schade fehlt kontrollierte Lüftung

Andreas Köchli arbeitet seit 23 Jahren im WWW. Der Leiter Unterhalt & Reinigung begrüsst es, «dass nun alle ein Einzelzimmer haben. Das brachte viel Ruhe in den Betrieb. Im Wohnhaus I leben nun weniger Leute und die Zimmer dort sind jetzt grosszügiger.» Das nutzen einige





Helen von Allmen koordiniert  
Unterhalt & Reinigung

Bewohner aus. Einer hat seine Eisenbahnanlage aufgebaut, ein anderer grosse Puzzles in Arbeit.

«Im Neubau II haben wir gute Materialien verarbeitet. Der Lehmverputz bewährt sich. Entstehen kleinere Schäden, können wir sie problemlos beheben. Allerdings herrscht im gesamten Bau noch eine hohe Feuchtigkeit. Schade, haben wir keine kontrollierte Lüftung. Mit ihr könnten wir das Klima besser steuern und in einigen Zimmern für mehr Frischluft sorgen», sagt der 47-Jährige.

#### **Vier Frauenzimmer sind noch frei**

Bernadette Christen arbeitet seit Oktober 2009 im WWW. Sie ist Leiterin Wohnen. «Das Haus ist gut ausgelastet. Wir haben im Neubau noch Zimmer frei für vier Frauen. Als ich hier anfang, stand das Haus schon. Ich erlebte das ganze Baugeschehen also nicht mit. Die Geschichte um die ungeliebten Bilder an den Wänden ist noch nicht ganz vom Tisch. Doch es läuft relativ stabil und ruhig. Vielleicht sogar etwas zu ruhig. Und weil wir knapp an Personal sind, können hier oben nur beschränkt Kontrollen durchgeführt werden. Trotzdem funktioniert der Betrieb.» Bernadette Christen gefällt es, wie die Räume genutzt werden: «Und ich bin froh, dass die Aufenthaltsräume endlich eingerichtet sind und farbig gestaltet werden konnten.»

#### **Hausordnung schwer durchzusetzen**

Bea Meili arbeitet seit bald zehn Jahren im WWW als Betreuerin, ihre Kollegin Daniela Ohland seit zwei Jahren.

«Innen gefällt mir der Neubau. Er ist grosszügig gestaltet, die Zimmer sind hell und bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern viel Platz. Besondere Freude machen mir die farbig gestalteten Gemeinschaftsräume», sagt

Bea Meili. « Wenn ich arbeite, dann übernachtete ich im Wohnhaus I. Dann sind das Wohnhaus II und alle, die dort wohnen, gefühlsmässig weit weg. Im Neubau bin ich weniger präsent. Komme ich auf meiner Runde vorbei, ist es auch schon vorgekommen, dass mich ein Bewohner fragte, was ich denn hier wolle?»

Im Betreuungs-Team wird vermutet, dass im Wohnhaus II wegen der geringeren Präsenz mehr Alkohol und Drogen konsumiert werden. Möglichkeiten zur besseren Durchsetzung der Hausordnung werden deshalb oft diskutiert. Daniela Ohland: «Ich bin überzeugt, dass im Wohnhaus II mehr Alkohol getrunken und auch öfter gekiffert wird als hier im alten Teil. Kein Wunder, hier läuft einem eher jemand über den Weg, denn im Wohnhaus I sind ja die Serviceeinrichtungen wie Speisesaal, Kiosk, Medikamentenausgabe und Pikettzimmer für alle Bewohnerinnen und Bewohner.»

Begeistert sind die Betreuerinnen von den Freizeiträumen. «Super sind Fitnessraum und Spielzimmer. Über Mittag gamen dort vor allem externe Mitarbeitende gerne», sagt Daniela Ohland. Auch die Küche in einem der Aufenthaltsräume wird viel genutzt: «An den Wochenenden kochen wir regelmässig zusammen. Das kommt gut an in diesen schönen Räumen.» (ms)

#### **Eröffnung des Weid-Kafi verzögert sich**

Das Interesse ist gross. Immer wieder fragen Leute an, wann endlich das Weid-Kafi seine Türen öffne. Eigentlich ist alles vorhanden und fertig eingerichtet. Aus organisatorischen und personellen Gründen ist es zurzeit leider nicht möglich, den Betrieb aufzunehmen. Wir werden die Eröffnung aber rechtzeitig publik machen.

Freundeskreis Werk- und Wohnhaus zur Weid

## Veränderungen im Vorstand

**Der Vorstand des Vereins Freundeskreis präsentiert sich seit der letzten Generalversammlung vom 18. Juni in veränderter Besetzung: Martin Schuppli, der Vereinspräsident, und Cornelia Aschmann haben sich entschlossen, aus dem Vereinsvorstand zurückzutreten und stehen in Zukunft nicht mehr zur Verfügung.**

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den beiden ganz herzlich für ihre Verdienste rund ums Werk- und Wohnhaus zur Weid bedanken. Martin Schuppli hat das WWW über die vergangenen Jahre als engagierter Berichterstatter und verständnisvoller Gesprächspartner der Bewohnerinnen und Bewohner begleitet. Er hat das WWW der breiten Öffentlichkeit näher gebracht und mit seinen Artikeln und Publikationen die Anliegen des WWW massgeblich unterstützt. Wir danken Martin für seinen grossen Einsatz und wünschen ihm alles Gute für seine künftigen Projekte. Ebenfalls herzlich bedanken wir uns bei Cornelia Aschmann, die im Vorstand für die Website zuständig war und die Vereinsnähe als Fotografin dokumentiert hat.

Als neuer Präsident sowie als neue Vorstandsmitglieder wurden an der GV Michael Rütli, Markus Bürgin und Beni Federer gewählt. Alle drei sind in Mettmensetten wohnhaft und seit langem dem WWW freundschaftlich verbunden.

Der Vorstand wird sich nun im Herbst in der neuen Zusammensetzung treffen und das Vereinsprogramm für das nächste Jahr bestimmen und entsprechende Aktivitäten planen. Vor diesem Hintergrund wurde beschlossen, das Adventskonzert, das für Ende November geplant war, in diesem Jahr nicht durchzuführen. Dies einerseits um dem Vorstand Zeit zu geben, das Programm für 2011 zu planen, andererseits auch um den Betrieb des WWW in der Vorweihnachtszeit für einmal nicht zusätzlich zu belasten.

Wir werden zu gegebener Zeit auf der Website [verein-freundeskreis.ch](http://verein-freundeskreis.ch) sowie mit einem Brief an die Vereinsmitglieder über die Aktivitäten für 2011 informieren.

Wir wünschen allen einen farbenfrohen Herbst und interessante Begegnungen, sei es im Alltag oder bei einem Besuch im Werk- und Wohnhaus zur Weid.

Für den Vorstand Verein Freundeskreis  
Werk- und Wohnhaus zur Weid

Michael Rütli, Präsident

## Kurz notiert

### Zum 10. Mal Metzgete im WWW

Immer am 1. Freitag im Monat November gibt es im Glashaus feine Würste und Fleisch vom Schwein. Am 5. November 2010 ist es wieder so weit. Für die musikalische Unterhaltung sorgt wiederum das bekannte «Echo vom Lochergut». Reservieren Sie sich einen Platz. Es lohnt sich. Wer einmal gekommen ist, kommt immer wieder!

Mail: zur-weid@zuerich.ch oder Tel. 044 768 50 80.

### Auf bestem Weg zur 2000-W-Gesellschaft

#### Sanierung von Heizung und Lüftung

Der Stadtrat hat 2,7 Millionen Franken bewilligt für Erneuerungsarbeiten an der Heizzentrale, der Warmwasseraufbereitung, der Spanabsaugung der Schreinerei und an zwei Lüftungsanlagen. In den Sommermonaten soll zukünftig das Warmwasser ausschliesslich mit Sonnenenergie aufbereitet werden. Kombiniert mit Wärmerückgewinnung bei den Lüftungsanlagen und Optimierungen bei der Schnittheizung lässt sich viel Holz und auch Strom einsparen.

#### Erweiterung der Photovoltaik-Anlage

An der gleichen Sitzung hat der Stadtrat einem Kreditantrag von 600'000 Franken für die Erzeugung von Solarstrom zugestimmt. Die 380 m<sup>2</sup> grosse Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der Schreinerei ergänzt die 805 m<sup>2</sup> aus dem Jahr 2001 auf dem Laufstalldach. Zukünftig wird in der Weid Strom für rund 40 Haushalte produziert werden.

### Personelles

#### Neue Mitarbeitende in Küche und Sozialdienst

Seit dem 13. September 2010 arbeitet Yves Leuenberger in der Küche. Er hat nach seiner Ausbildung zum Koch seine Lehr- und Weiterbildungsjahre in verschiedenen Betrieben der Gastronomie absolviert. Er konnte dabei einige gute Häuser im Kanton Zug kennen lernen. An seiner letzten Arbeitsstelle im bekannten Seminarhotel in Unterägeri hat er als Küchenchef viele wertvolle Erfahrungen sammeln können. Herr Leuenberger lebt ganz in der Nähe, in Steinhausen, Kanton Zug.

Am 1. Oktober 2010 beginnt Frau Magdalena Stutz als

### Impressum

Herausgeber/  
Redaktion: Hansruedi Sommer  
Grafik/Layout: Atelier René Meier: [www.grafikmeier.ch](http://www.grafikmeier.ch)  
Redaktionsadresse: Werk- und Wohnhaus zur Weid  
Rossau, 8932 Mettmenstetten  
Telefon: 044 768 50 80  
Fax: 044 768 50 99  
e-mail: [zur-weid@zuerich.ch](mailto:zur-weid@zuerich.ch)  
Internet: [www.stadt-zuerich.ch/zur-weid](http://www.stadt-zuerich.ch/zur-weid)  
Gedruckt auf 100% Altpapier

Stadt Zürich  
Werk- und Wohnhaus zur Weid  
Rossau  
8932 Mettmenstetten  
Telefon 044 768 50 80  
Fax 044 768 50 99  
[zur-weid@zuerich.ch](mailto:zur-weid@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/zur-weid](http://www.stadt-zuerich.ch/zur-weid)

Sozialdepartement

### Kerzen ziehen in allen Farben

Am Wochenende vom 13./14. November sind alle herzlich eingeladen, im Glashaus der Gärtnerei ihre persönlichen Kerzen zu ziehen. Es können Kerzen aus farbigem Wachs oder solche aus fein duftendem Bienenwachs gezogen werden. Wer sich zwischendurch eine Pause gönnt, geniesst diese bei einer Tasse Kaffee oder Tee und Guetzi. Das Kerzenzieh-Team freut sich auch dieses Jahr wieder auf gute Stimmung und emsiges Treiben im geheizten Glashaus. (B. Meili, Betreuerin)

Nachfolgerin für Frau Edith Zink im Sozialdienst zu arbeiten. Frau Stutz hat vor kurzem ihr Studium an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern erfolgreich abgeschlossen. Sowohl in ihrem Praktikum im Sozialdienst Baar wie auch aus ihren früheren Tätigkeiten konnte sie bereits vielfältige, wertvolle Erfahrungen im sozialen Bereich sammeln.

### Erfolgreiche Lernende

Wo ausgewiesene Fachleute arbeiten, macht es Sinn junge Leute auszubilden. Derzeit stehen zwei junge Frauen und Männer am Anfang und drei in der Mitte ihrer beruflichen Ausbildung. Drei weitere haben im Sommer erfolgreich ihre Ausbildung abgeschlossen.

Dominick Held wohnt in Ottenbach und lernt seit August das Handwerk eines Kochs EFZ. Tatjana Votik aus Birmensdorf ist Studentin an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern und macht seit Anfang September ein Praktikum im Sozialdienst. Deniz Koç aus Zug hat bereits die Hälfte ihres KV-Praktikums in der Administration hinter sich. Ihre Vorgängerin Fabienne Gretener aus Cham hat den KV-Abschluss mit Erfolg geschafft. Ebenfalls mit Erfolg haben Mohamed Hadi Forloul aus Hausen die zweijährige Lehre als Koch EBA und Christoph Furrer, Herferswil, seine Praxisausbildung als Landwirt abgeschlossen.

### Wichtige Daten

- Der Weid-Laden ist geöffnet:  
Montag bis Freitag, 08.00 bis 12.00 und 13.30 bis 18.30,  
Samstag, 08.30 bis 12.30
- Wochenmarkt in Baar:  
Von März bis November jeden Samstag  
von 8.30 bis 11.30 Uhr auf dem Rathausplatz
- Metzgete: Freitag, 05. November 2010, ab 19.00
- Kerzen ziehen: Sa. und So., 13. und 14. November 2010
- Informationsnachmittage für Betroffene, Angehörige,  
Fallführende, Sozialdienste:  
14-täglich, jeweils am Dienstag oder Donnerstag,  
14.00 – 16.00 Uhr  
Bitte richten Sie Ihre Anfragen/Anmeldungen ans Sekretariat:  
Tel. 044/768 50 80 Fax 044/768 50 99 mail: [zur-weid@zuerich.ch](mailto:zur-weid@zuerich.ch)

Beachten Sie bitte: Wir sind gerne bereit, auf Wunsch Betriebsbesichtigungen für kleine und grosse Gruppen zu machen.  
Der nächste Brief von der Weid erscheint voraussichtlich im Frühling 2011.